# Lodzer Zeitung.

**Morgen-Ausgabe.**

**Nr. 471** — Donnerstag, den 3. (16.) Oktober 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

**Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212**

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86




## Frankreich, Rußland, Kleinasien.

Die russischen Minister Kokowzow und Ssasonow, deren Ankunft in Paris in dieser Woche erwartet wird, werden dort mit dem Außenminister Pichon und dem Botschafter Delcassé konferieren. Am nächsten Mittwoch begibt sich Delcassé nach Petersburg und von dort in die Krim. Pichon wird die russischen Minister mit den Ergebnissen der Madrider Reise Poincarés vertraut machen.

Das Regierungsorgan „Petit Parisien" bezeichnet als Hauptpunkte der französisch-spanischen Verständigung, die, wie das Blatt ausdrücklich bemerkt, keine vertragsmäßigen Formen gefunden hat, folgendes: Erstens wird Spanien fortan mit dem französischen Protektorat in Marokko und den Sultansbehörden regere Beziehungen unterhalten. um durch ein solches Zusammenwirken zu erreichen, daß auch durch andere als militärische Mittel die der spanischen Einflußsphäre angehörigen, noch nicht unterworfenen Stämme ihren Frieden mit dem spanischen Residenten machen. Zweitens wurde die Erhaltung des Statusquo im westlichen Mittelmeergebiet und in dem Spanien interessierenden Teil des Atlantischen Ozeans neuerlich als politische Notwendigkeit betont und die darüber getroffenen Abmachungen von 1907 bekräftigt.

Das „Nowoje Wremja" berichtet, die russisch-türkischen Unterhandlungen über Bahnbauten in Kleinasien hätten reale Gestalt angenommen. Es handle sich dabei jedoch um weiter nichts, als um die Forderung Rußlands, daß in Ergänzung des Vertrages vom Jahre 1900 formal festgestellt werde, in dem an den Kaukasus grenzenden Gebiet dürften Bahnbauten nur mit Genehmigung und unter der Kontrolle Rußlands ausgeführt werden. Das russisch-türkische Abkommen bestimmt bisher nur, daß im östlichen Kleinasien eine Reihe von Bahnbauten von Rußland ausgeführt werden soll, falls die Türkei diese Bahnen nicht selbst baue. Rußland will jetzt offenbar der Gefahr vorbeugen, daß diese Bahnen offiziell in türkischer Regie, tatsächlich aber durch französisches Kapital gebaut werden, ohne daß die russische Regierung einen rechtlichen Anspruch auf Kompensationen hätte. Ueber den Verlauf der türkisch-russischen Verhandlungen wird einstweilen absolutes Schweigen beobachtet. Der russische Botschafter stattete dem früheren Finanzminister Dschawid Bei einen längeren Besuch ab, der mit den Verhandlungen in Zusammenhang gebracht wird.

## Neues vom Tage.

### 500 Bergleute verschüttet.

In dem Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff in Südengland hat sich Dienstag früh eine Explosion ereignet, die zu den schwersten Grubenunglücken des letzten Jahrzehnts gerechnet werden muß. Soweit zuverlässige Nachrichten bis jetzt vorliegen, haben mehrere hundert Arbeiter ihr Leben bei der Katastrophe eingebüßt.

Früh zwischen 6 und 7 Uhr war die Tagesschicht mit einigen hundert Bergleuten eingefahren. Als das Einfahren eben beendigt war, ertönte plötzlich ein Knall, der meilenweit im Lande zu hören war. Sofort war man sich am Eingange der Grube klar, daß eine Explosion stattgefunden hatte. Das Maschinenhaus, das am Schachteingange steht, war durch den gewaltigen Luftdruck zersprengt worden und Stücke von ihm hatten einem 20 Meter entfernt stehenden Manne den Kopf abgerissen. Sofort eilten von allen Seiten die aus dem Morgenschlafe geweckten Bewohner der umliegenden Dörfer herbei. Inzwischen hatte die Grubenleitung festgestellt, daß sämtliche im Schacht befindlichen Arbeiter durch den Einsturz gewisser Schächte eingeschlossen waren, und daß durch die Explosion selbst bereits viele den Tod gefunden haben müßten.

Rettungsmannschaften machten sich sofort ans Werk. Drei Stunden nach der Katastrophe waren 327 Lebende geborgen. In einem Seiteneingange hatte man allein 150 Leichen gefunden. Zuerst nahm man an, daß höchstens 700 Arbeiter in dem Schacht zur Tagesschicht eingefahren waren. Später stellte sich jedoch heraus, daß mindestens 800 Bergleute zur Zeit der Katastrophe in den Schächten gewesen sind. Man rechnet deshalb mit der furchtbaren Tatsache, daß gegen 500 Menschen der Explosion zum Opfer gefallen sind, falls es den Rettungsmannschaften nicht rechtzeitig gelingt, noch einen Teil der Eingeschlossenen lebendig zu bergen. Wie weit die angestrengten Arbeiten des Rettungskorps von Erfolg gekrönt sein werden, ist noch nicht vorauszusehen. Jedoch nimmt man in sachverständigen Kreisen an, daß die meisten der Abgeschlossenen von den zusammenstürzenden Erdmassen schon während der Katastrophe selbst getötet worden sind.

Am Eingange der Grube spielen sich erschütternde Szenen ab. Große Scharen von Frauen und Kindern, die mit Sicherheit annehmen müssen, den Ernährer verloren zu haben, umlagern die Gebäude der Bergwerksverwaltung. Die Rettungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in mehreren Teilen der Schächte Feuer ausgebrochen ist. Rauchmassen, die aus einigen Schachteingängen dringen, erschweren die Arbeit der Rettungsmannschaft in hohem Maße.

Den Anstrengungen der Rettungsmannschaften, die in den Schacht der Universal-Grube niedergefahren waren, gelang es, 327 Mann der Belegschaft lebend zu retten. In dem einen Seitengang, der besonders durch die Explosion gelitten hatte, wurden 150 Leichen gefunden. Der Rest der Eingefahrenen, über 200 Bergleute, wird noch vermißt. Ein Teil der Leichen konnte bereits zutage gefördert werden. Als die Geretteten aus dem Förderkorb in den Zechenhof gelangten, spielten sich erschütternde Szenen zwischen den Angehörigen und ihren wieder zum Leben erstandenen Ernährern ab. Die Frauen waren, trotzdem der Eingang zum Zechenhof durch Konstabler und Feuerwehrleute abgesperrt war, nicht zu halten, sie drangen bis an die Maschinenhallen vor und verlangten stürmisch alle Einzelheiten über den Umfang des Unglücks zu wissen.

Die Anzahl der bei der Schlagwetter-Explosion im Universalbergwerk verunglückten Bergleute übersteigt die erstgemeldeten Ziffern ganz beträchtlich. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß nicht nur 700, sondern mehr als 800 Bergleute in dem Unglücksschacht arbeiteten, als die Explosion erfolgte.

Da nur wenig über 300 gerettet sind, befürchten die Bergbehörden, daß über 500 Bergleute umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten werden mit fieberhafter Hast unter der persönlichen Leitung mehrerer Inspektoren und anderer hohen Beamten der Bergbehörde fortgesetzt.

* * *

### Zur Grubenkatastrophe bei Cardiff.

P. Cardiff, 15. Oktober. Die Hoffnung auf Rettung der im Schacht eingeschlossenen Grubenleute ist verloren. Man will die Rettungsaktion bis zum Ende des Brandes einstellen.

### Die Hochzeit am englischen Königshofe.

Die neueste Hochzeit am englischen Königshofe, die Vermählung der Herzogin von Fife mit dem Prinzen Arthur von Connaught, die am gestrigen 15. Oktober mit großer Pracht stattfand und an der viele ausländische Fürstlichkeiten teilnahmen, versetzte die Hofkreise in große Aufregung, es galt die mannigfachsten Vorbereitungen zu treffen.

Unter diesen steht die Beschaffung des Hochzeitstrousseaus voran, der so glänzend und umfangreich ist, wie keine Brautausstattung, seit Prinzessin Ena den König von Spanien heiratete. Die Ausstattung der Herzogin wird nach dem seit einigen Jahren üblichen Brauch zum größten Teil in England hergestellt; vor allem ist ihr Brautkleid ganz in England gefertigt. Königin Mary ging in dieser Sitte voran; an ihrem Hochzeitstage trug sie nur englische Fabrikate, sogar ihr Trauring bestand aus in England gewonnenem Gold. Ein ähnlicher Ring wurde nun für die neue Braut angefertigt.

Das Trauungskostüm besteht aus einem Ueberkleid aus feinster irischer Spitze, deren Muster Motive der Distel und des Klees, der Symbole des englischen Königswappens, zeigt; das Untergewand besteht aus crêmefarbener in den Spinnereien von Spitalfields hergestellter Seide. Für die Wäsche wird feinstes irisches Leinen und irischer Battist verwendet, und auch hier sind für den Besatz besondere künstlerische Muster entworfen.

Am Hochzeitsmorgen hat die Prinzessin früh aufstehen müssen, und eine ganze kleine Armee von geschäftigen Frauen war um sie tätig, bevor sie die königliche Kapelle von St. James betreten konnte.

Von den mannigfachen Gebräuchen und Zeremonien, denen eine britische Braut von königlichem Geblüt unterworfen ist, plaudert eine englische Wochenschrift. Kein Männerauge darf sie an dem großen Tage erblicken, bis sie in ihrem Brautstaat den Wagen besteigt. Als die heutige Kronprinzessin von Schweden heiratete, suchte der verstorbene König Eduard in den Saal zu Windsor Castle einzudringen, wo sie sich den Brautjungfern und Hofdamen in ihrem Hochzeitskleid zeigte, wurde aber von der Herzogin von Connaught energisch hinausbefördert. Diese „erste Besichtigung" der Braut ist ein Vorrecht ihrer intimsten Freundinnen. Diesmal freilich wird auch die Oeffentlichkeit daran einen Anteil haben, denn es ist einer photographierenden Aristokratie gestattet worden, sie bereits vor der Trauung zu „knüpfen".

Im Brautkleid der englischen Prinzessin darf auch nicht die geringste farbige Note vorhanden sein. Von Kopf bis zu Fuß ist es völlig in Weiß gehalten oder in einem ganz zarten hellen Crême. Die letzten vierzehn Tage vor der Hochzeit sind von Anproben und Besuchen bei den Fabrikanten des Trousseaus gänzlich in Anspruch genommen. Das Hochzeitskleid zum Beispiel wird wenigstens ein halbes Dutzend mal anprobiert, bevor alles sitzt.

Noch am Hochzeitsmorgen sind zahlreiche geschickte Hände bereit und geschäftig, die letzten Aenderungen vorzunehmen. So entdeckte man an dem Trauungskleid der jetzigen Königin von Norwegen noch einige Stunden vor der Zeremonie einen Fehler, worüber die selige Königin Viktoria aufs Höchste entrüstet war. Sie stand selbst mit Nadel und Faden in der Hand dabei und gab an, welche Nähte aufgetrennt werden müßten.

Am Tage vor dem Fest findet dann eine „Generalprobe" statt, in der die verschiedensten Kostüme des Trousseaus, sowie Hüte und andere Toilettensachen mit kritischem Auge abgenommen werden. Das Kleid, das die Herzogin von Fife nach der Trauung anlegt, liegt dann bereits im St. Jamespalast, wo ein besonderer Ankleideraum für sie hergerichtet ist. Sie betritt dann den Bankettsaal in einer anderen kostbaren Robe.

Streng verpönt ist es, daß eine englische Prinzessin bei der Vermählung irgend welches Geld bei sich trägt. Als die heutige Königin zum Traualtar schritt, machte sie plötzlich vor der Kapelle Halt und übergab der Königin Alexandra eine kleine Geldbörse, die sie aus Versehen bei sich behalten hatte.

## Lokales.

Lodz, den 16. Oktober.

### Zur Anlage der Kanalisation und Wasserleitung in Lodz.

k. In der gestrigen Abendsitzung des Magistrats teilte der Stadtpräsident den Anwesenden mit, daß der Petrikauer Gouverneur die vom Magistrat für das Kanalisations- und Wasserleitungskomitee berufenen Mitglieder bereits bestätigt hat. Demselben gehören die angesehensten Großindustriellen und Bürger unserer Stadt an und zwar die Herren: Kommerzienrat Robert Schweikert, Emil Eisert, Albert Jarocinski, Dr. Alfred Biedermann, Jakob Petters, Julius Kindermann, Direktor Ingenieur Josef Witkowski, Leon Grohmann, Wirklicher Staatsrat Eduard Herbst, Baron Julius Heinzel, Baron Ludwig Heinzel, Karl von Scheibler, Karl Steinert, Stanislaw Silberstein, Dr. phil. Josef Sachs, Dr. med. Henryk Trenkner, Teodor Meyerhoff, Direktor Ingenieur Czeslaw Swierczewski, Manufakturrat Ernst Leonhardt, Jakob Hertz und der Leiter des städtischen chemisch-bakteriologischen Laboratoriums Dr. med. Boguslawski. Dem Komitee gehören auch ex officio an: der Herr Stadtpräsident und die Herren Ehrenstadträte Karl Eisert, Dr. med. Watten, Siegmund Richter und Moritz Poznanski, sowie der ältere Stadtarchitekt Nebelski und der Stadtingenieur Kuckiewicz.

Die erste Sitzung des Kanalisations- und Wasserleitungs-Komitees wurde auf nächsten Donnerstag, den 23. Oktober a. c. im Magistratsgebäude anberaumt.

### Die Städteselbstverwaltung im Reichsrat.

Petersburg, 15. Oktober. Wie die „Rjetsch" meldet, hat die Kanzlei des Reichsrat bereits die Liste der Projekte festgestellt, die bisher im Reichsrat nicht zur Durchsicht gelangten. Diese Liste wird wahrscheinlich als Grundbasis für die Tätigkeit des Reichsrates dienen. Das genannte Blatt glaubt, daß vor allen anderen Projekten das Projekt der Städteselbstverwaltung im Königreich Polen zur Durchsicht gelangen wird. Die Beratungen dürften mehrere Sitzungen beanspruchen, da zwischen der Reichsduma und dem Reichsrat in der Sprachenfrage und der Aufsicht der Administration Differenzen bestehen. Die Dumafassung des Projektes wird von den Anhängern Neidhardts und den Rechten, d. h. der Majorität des Reichsrates bekämpft werden.

k. **Zur Rekrutenaushebung.** In der gestrigen Sitzung der Lodzer städtischen Militäraushebungskommission wurden bis zum Abend seitens der Militärpflichtigen Loose bis zu Nummer 700 gezogen. Heute wird die Loosung fortgesetzt.

r. **Von der Post.** In der letzten Zeit wurden in den Postkontoren eingeschriebene Briefe zur Beförderung gegeben, die sich in durchsichtigen Kuverts befanden. Gegenwärtig erläuterte die Hauptpostverwaltung, daß derartige Briefe nur unter der Bedingung ange-

# Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

(Achter Verhandlungstag.)

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur.)

Kiew, 15. Oktober. Die Sitzung wird um 11 Uhr 40 Minuten vormittags eröffnet.

Es werden die Zeugen **Bogdanowski** und **Aron Beilis**, der Bruder des Angeklagten, verhört. Der erste gibt nichts neues an. Die Aussagen des letzteren werden infolge Vergessens von den Parteien verlesen. Es werden Fragen gestellt. Es stellt sich heraus, daß Beilis die Kühe bis zum Jahre 1911 verkauft hat, um seine Schulden zu bezahlen, da er ein sehr geringes Lohn bezogen hat. Der alte Saizew war nach den Angaben des Zeugen ein sehr frommer Mann und gehörte den Chassiden an.

Der Angeklagte sei viele Jahre lang auf das Gut des Saizews, das sich unweit Kiew befindet, gefahren, um die Herstellung der Matze zu beaufsichtigen. Bei der Herstellung sei ein Rabbiner anwesend gewesen. Beilis habe alljährlich an die 100 Pud Matze und Mehl nach Kiew gebracht und unter den Verwandten Saizews verteilt.

**Grusenberg** macht darauf aufmerksam, daß die Matze zu Lebenszeiten des alten Saizew, der im Jahre 1907 starb, hergestellt und verteilt wurde.

Zur Verlesung gelangen die Aussagen des nichterschienenen **Bondarew**, der behauptet, er habe Golubjew nicht gesagt, daß Beilis besondere Matze mit Christenblut gebacken habe.

Es folgt das 4 Stunden andauernde Verhör des früheren Agenten der Geheimpolizei **Polischtschuk**, der, zusammen mit Wygranow im Mai 1911 unter Leitung Krassowskis Recherchen anstellte. Er erklärt, daß zu Anfang der Untersuchung festgestellt wurde, daß zwei Wochen vor der Auffindung der Leiche, Juschtschinski mit anderen Kindern in der Ziegelei Saizews schaukelte und von einem Mann mit schwarzem Bart verjagt wurde. Nach den Worten Schachowskis sei dieser Mann augenscheinlich Beilis gewesen. Später habe Schachowski seine Aussagen mehrmals gewechselt. Durch Umfragen habe Zeuge erfahren, daß bei Beilis im März zwei Angereiste weilten und Gebetversammlungen abgehalten wurden, sowie daß in der Ziegelei eine Sekte existiere. Juschtschinski kam mehrmals zu Beilis.

Irgend jemand in der Ziegelei habe Juschtschinski versprochen, ihm den Vater zu zeigen. Krassowski der die Ziegelei in Augenschein nahm, kam zu der Ueberzeugung, daß der Knabe in der Ziegelei ermordet worden sei. Es wurden die Angehörigen verhaftet, deren Aussagen kein Licht in die Sache brachten.

Auf Befragen des Prokureurs antwortet der Zeuge, daß mit dem Vater des Ermordeten nach dem fernen Osten, ein Jude gereist sei, der später nach Kiew zurückkehrte. Der Knabe sei sehr durch seine uneheliche Geburt bedrückt gewesen, er habe der Tante erklärt, er werde, sobald er den Vater auffinde, zu ihm gehn. Ein in der Ziegelei wohnhafter Jude, den der Knabe unter dem Namen Onkel Paul kannte, habe ihm versprochen den Vater zu zeigen.

Auf die Frage des Prokureurs ob Paul nicht Feiwel sei erklärt der Zeuge, daß nach den gegebenen Kennzeichen dies Schneersohn sei, der am 12. März als in der Wohnung des Beilis wohnend, angemeldet war. Dem Zeugen sei das Gebahren Krassowskis sonderbar vorgekommen, hauptsächlich vor, der Verhaftung des Beilis, als Schneersohn flüchtete. Das während der von Mischtschuk geführten Untersuchung aufgetauchte Gerücht, das Juschtschinski von Dieben ermordet worden sei, welches Gerücht als unwahrscheinlich bald verstummte, tauchte noch der Verhaftung des Beilis während der Tätigkeit Krassowskis wieder auf.

Auf Befragen Schmakows antwortet der Zeuge, daß alle Kinder behauptet hätten, Juschtschinski sei mehrmals bei Beilis gewesen. Schneersohn sei nach der Meinung des Zeugen geflüchtet da er gewarnt wurde, da im Zusammenhang mit dem Gerücht über die Ermordung Juschtschinskis durch Diebe, Krassowski, Schneersohn und Brasul-Bruschkowski einen Bund geschlossen hatten. Genia Tscheberjak, der alle Einzelheiten des Mordes konnte, sei entweder von der Mutter, die wünschte in Ruhe gelassen zu werden, oder von anderen aufgeredet worden, zu schweigen.

Anfangs habe Genia günstige Aussagen gemacht, dann ungünstige und später wieder ungünstige und gerade damals sei er gestorben. Der Zeuge vermutet, daß der Knabe nach der Bewirtung der Kinder mit Kuchen seitens Krassowskis gestorben sei. Die Bewirtung mit Kuchen sei erfolgt, als die Mutter verhaftet und der Vater nicht zu Hause war. Der Knabe sei in derselben Nacht erkrankt. Kurz vor dem Tode sei Genia, der anfänglich im Spital untergebracht wurde, von der mittlerweile in Freiheit gesetzten Mutter nach Hause genommen worden. Der Zeuge sei mit der Beobachtung des Tscheberjakschen Hauses beauftragt gewesen. Aus den abgerissenen Worten, die Genia vor seinem Tode im Fieber sprach und die der Zeuge, der anwesend war, hörte, ließ sich schließen, daß Genia den ermordeten Andrjuscha in verschiedenen Lagen sah.

Während der letzten Momente, die der Knabe hatte, habe die Mutter auf Wygranow und Polischtschuk zeigend, gesagt: Sage ihnen alles, teures Söhnchen, damit sie weder dich noch deine Mutter anrühren, da wir nichts über den Tod Andrjuscha Juschtschinskis wissen. Genia habe geantwortet: Laß mich, Mama, mir fällt es schwer, dies alles zu erwähnen. Auf die Frage Samysslowskis erklärt Polischtschuk, daß im Zusammenhang mit den Erzählungen der Kinder, die in der Ziegelei waren, das Gerücht über die Beteiligung der Juden an dem Morde auftauchte, dennoch habe die Polizei nur fünf Christen verhaftet und nicht einen einzigen Juden. Ueber die Art der Führung der Recherchen durch Krassowski befragt, erklärt der Zeuge, Krassowski habe die Tatsachen kombiniert und dann befohlen, dieselben zu prüfen. Auf Befragen des Prokureurs antwortet der Zeuge, Beilis habe in näheren Beziehungen zu der Tscheberjakowa bestanden, darauf sei jedoch nicht geachtet worden, da gegen die Tscheberjakowa keine Beweise vorlagen. Auf Antrag des Prokureurs wird im Protokoll bemerkt, daß einige Zeugen behaupteten, Juschtschinski sei am 12. März mit Büchern und einem Gürtel gesehen worden, während andere ihn ohne Bücher gesehen haben wollen. Im weiteren Verhör erklärt der Zeuge, Landau und Ettinger seien im März in der Ziegelei gewesen, was die Angestellten der Ziegelei bestätigt hätten.

Auf die Frage des Prokureurs, ob Beilis sich während der Haft geändert habe, erklärt der Zeuge, Beilis habe sich etwas erholt und daß sein Bart früher länger war. Auf die Frage **Maklakows**, warum auf die übelbeleumdete Tscheberjakowa, die ihre Bekanntschaft mit professionellen Dieben nicht in Abrede stellte und die in nahen Beziehungen zu Beilis stand, kein Verdacht gefallen sei, erklärt der Zeuge, die Wohnung der Tscheberjakowa sei nur ca. 150 Schritt von der Höhle, wo die Leiche aufgefunden wurde, entfernt. Nach der Meinung des Zeugen, pflegen Verbrecher die Spuren der Tat nicht so nahe ihrer Wohnung zu verbergen.

(Fortsetzung folgt)

---

nommen werden können, wenn sie von einem Streifen umschlossen sind, auf dem sich auch die geschriebene Adresse befindet.

r. **Polizeiliches.** Die hiesigen Polizeibehörden erhielten von den höheren Behörden ein Zirkular, laut welchem Polizeioffizieren, die aus dem Militärdienst geschieden sind, das Tragen der Uniform mit Militärabzeichen, wie breiten Epauletten, Offizierskokarden an den Mützen untersagt ist.

r. **Von den Bahnen.** Der Verkehrsminister Ruchlew sandte an alle Bahnverwaltungen, so auch an die Verwaltungen der Lodzer Eisenbahnen ein Zirkular, in dem er empfiehlt, auf die Pächter der Restaurationsbuffets und Zeitungskioske die Aufmerksamkeit zu lenken. Der Minister empfiehlt, vor der Abgabe der Restaurationsbuffetts durch Lizitation bei der Gendarmerie Auskünfte über die Lizitanten einzuholen. Bei der Uebergabe der Zeitungskioske empfiehlt der Minister die Informationen der Gendarmerie sowie der „Ochrana" einzuholen.

r. **Steckbrieflich verfolgt** werden vom Petrikauer Bezirksgericht folgende Personen: Der preußische Untertan Jan Bonk, der Einwohner der Gemeinde und des Darfes Cisie, Kreis Czenstochau, Theodor Ceglarek, 35 Jahre alt, der Einwohner des Dorfes Sulmierzyce, Kreis Noworadomsk, Michal Jendrzejewski, 18 Jahre alt, der Einwohner des Dorfes Niepowa, Kreis Bendzin, Leib Minter, 51 Jahre alt, die Einwohnerin von Noworadomsk, Maryanna Szczerba, 19 Jahre alt, der Einwohner des Dorfes Rzeki, Kreis Noworadomsk, Theodor Siwanowicz, 37 Jahre alt und der Einwohner der Gemeinde Maluszyn, Kreis Noworadomsk, Ignacy Puterbrut, 20 Jahre alt.

K. **Vom Verein „Wiedza".** Der Petrikauer Gouverneur gestattete der Verwaltung des Vereins „Wiedza", eine Reihe von populären Konzerten während der Saison zu veranstalten.

K. **Zirkusvorstellungen.** Im Zirkusgebäude an der Targowastraße wird demnächst der Zirkus der Gebr. Jefimow Vorstellungen geben. Das Zirkusgebäude wurde dieser Tage von einer bautechnischen Kommission besichtigt und dabei festgestellt, daß Vorstellungen stattfinden können.

k. **Vereinsnachricht.** Die Petrikauer Gouvernementsverwaltung teilte den Personen, die sich um die Gründung eines „Lodzer jüdischen Sportvereins 1913" bemühen, mit, daß über den Entwurf der Statuten eines neu zu gründenden Sportvereins vor allen Dingen die Meinung des Generalmajors à la Suite Wojejkow eingeholt werden müsse, bevor dieser von der Gouvernementsbehörde bestätigt werden kann. Diese Neuerung ist auf ein Zirkular des Innenministeriums vom 16. September a. c. zurückzuführen. Generalmajor Wojejkow ist bekanntlich mit der Oberaufsicht über das Sportleben Rußlands betraut worden.

x. **Rauchverbrennung.** Der Lodzer Magistrat schritt seiner Zeit zur Ausarbeitung eines Referats betreffend die Einführung von Rauchverbrennungs-Apparaten in sämtlichen Fabriken. Das Referat ist bereits ausgearbeitet und dem Petrikauer Gouverneur unterbreitet worden. Es soll nun ein spezielles Gesetz erlassen werden, das für sämtliche Fabriken obligatorisch sein wird.

x. **Vom Fabrikmeisterverein.** Am Sonnabend, den 18. d. Mts., findet um 8 Uhr abends im Lokal am Neuen Nr. 6 ein Vortrag in der Webereisektion statt.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Gestern um 8 Uhr früh wurde vor dem Hause Nr. 52 an der Dzielnastraße die 38jährige beschäftigungslose Michalina Caurek von Geburtswehen befallen und im Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht.

x. **Unfälle.** Auf dem Grundstück Nr. 3 an der Nikolajewskastraße stürzte der 60jährige Arbeiter Walenty Stanislawski vom Gerüst und erlitt einen Bruch des linken Beines; er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — An der Ecke der Wólczanska- und Benedyktenstraße stürzte der Landwirt Nikolai Rusek vom Wagen und erlitt eine Verletzung an der Stirn. — Vor dem Hause Nr. 11 an der Zgierskastraße fiel der 42jährige Elektrotechniker Richard Rezer aus einer Droschke und erlitt eine Verletzung an der Stirn. — Vor dem Hause Nr. 208 an der Petrikauerstraße stürzte der 13jährige Anton Szkudlarek aus einem Waggon der Tramway und erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

---

t. **Alexandrow.** **Vom Turnverein.** Am kommenden Sonnabend, den 18. Oktober, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale an der Lenczycerstraße die Quartalsitzung und am darauffolgenden Sonntag, den 19. d. Mt, um 5 Uhr nachmittags, die Jahres-Generalversammlung des Alexandrower Turnvereins statt. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stehen folgende Punkte: 1) Rechenschafts- und Turnbericht vom verflossenen Vereinsjahre. 2) Wahl der Verwaltung. 3) Anträge der Mitglieder sowie der Verwaltung. Der Vorstand bittet diejenigen Mitglieder, die mit größeren Beiträgen im Rückstande sind, diese in der Quartalssitzung zu entrichten.

— t. **Eisenerzlager.** Auf dem Gute Blota, unweit Alexandrow, wurde beim Pflügen ein Eisenerzlager entdeckt. Das Erz enthält 36% Eisen.

— t. **Lohnreduzierung.** Der örtliche Lohnweberlieferant Kunschütz gab heute seinen Webern bekannt, daß der Lohn pro 1000 Schuß um 1. Kop. reduziert wird.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. **Polnisches Theater.** Heute abend geht der 5aktige Schwank „Szaławiła" von Abramowicz und Ruszkowski zum 1. Mal in Szene. Morgen, Freitag, wird das Schauspiel „Karpaccy Górale" von J. Korzeniowski aufgeführt.

x. **Populäres Theater.** Heute abend geht „Die lustige Witwe" und morgen (Freitag) „Die schöne Helena" in Szene.

**Ein Rubensfund.** Auf der Feste Rosenberg oberhalb Kronach im Frankenwald befand sich Jahre lang unbeachtet in einem Wirtschaftszimmer ein Bild, das eine Weinlese darstellt und seinerzeit als wertlos aus dem Museumsbestande ausgeschieden worden war. Es soll nun ein Kenner untrüglich unter dem Rahmen das Zeichen Peter Paul Rubens und die Jahreszahl 1612 daran festgestellt haben. Rosenberg, bis 1866 Festung, später Strafanstalt, gehört jetzt der Stadt Kronach.

**Merkwürdige Versicherungen.** Es gibt kaum einen Gegenstand, kaum ein Ereignis, auf das die weltbekannte Firma Lloyds in London nicht Versicherungen abschließt, wie eine Blütenlese in einer englischen Wochenschrift zeigt. Wer sich vor Blinddarmentzündung fürchtet, geht zu Lloyds und schließt eine Versicherung gegen Blinddarmentzündung ab. Das soll nicht einmal, sondern tausende von Malen vorgekommen sein. Junge Mädchen, die nicht gern zu alten Jungfern werden wollen, gehen ebenfalls zu Lloyds und lassen sich dagegen versichern, und angehende Ehemänner versichern sich bei Lloyds gegen — Zwillinge. Wenn die Versicherung das gefürchtete Ereignis auch in keinem dieser Fälle verhindern kann, ist es doch leichter zu ertragen, wenn es durch ein hübsches Versicherungssümmchen versüßt wird. Man sollte nicht glauben, daß sich in Großbritannien ein Grundbesitzer gegen Erdbeben versichern läßt, denn Erdbeben sind in den Vereinigten Königreichen sehr selten. Ein in Nordwales gelegenes Grundstück ist aber dennoch bei Lloyds auf die Summe von 2 Millionen Kronen gegen Erdbeben versichert. Es gibt aber noch viel merkwürdigere Versicherungen: angehende Schriftsteller, Bühnendichter und Komponisten versichern bei Lloyds ihre Romane, Dramen oder Kompositionen, und wenn sie nicht einen gewissen, zahlenmäßig festgelegten Erfolg haben, muß Lloyds die Versicherungssumme auszahlen; ebenso schließt die Firma Versicherungen darüber ab, daß etwa das Bild eines Malers von einer bestimmten Ausstellung angenommen werde, und die merkwürdigste aller Versicherungen hat die Firma wohl mit einem Sargfabrikanten abgeschlossen. Bei dessen Großbetriebe ist es nämlich möglich, daß ein Sarg versehentlich in einem falschen Hause abgeliefert wird. Die Bewohner dieses Hauses bekommen dann natürlich einen gewaltigen Schreck, und für die Schadenersatzansprüche, die sie aus diesem Schreck herleiten, kommt Lloyds nach seinem Versicherungsvertrage mit dem Sargfabrikanten auf!

## Telegramme.

### Politik.

#### Oesterreich und die serbischen Forderungen.

P. **Wien**, 15. Oktober. Die Forderung Serbiens, betreffend die Besetzung der strategischen Punkte in Albanien haben in hiesigen politischen Kreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen. Gestern fand in dieser Angelegenheit eine Beratung zwischen dem Grafen Berchtold und dem italienischen Gesandten Avarna statt. Sollte Serbien auf seinen Forderungen bestehen, wird Oesterreich gemeinschaftlich mit Italien eine energische diplomatische Aktion einleiten, da sie nicht gewillt sind eine Verletzung des Londoners Traktats zuzulassen.

#### Die Lage in Böhmen.

**Wien**, 15. Oktober. Der österreichische Ministerpräsident hat die Vorstände der tschechischen und der deutschen Parteien Böhmens, sowie der beiden Gruppen des Großgrundbesitzes zu Vorbesprechungen über Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen eingeladen, da die Regierung die Absicht habe, in der nächsten Zeit Verhandlungen zur Regelung der wichtigsten in nationalpolitischer Beziehung schwebenden Fragen einzuleiten und einem gedeihlichen Abschlusse zuzuführen.

#### Sobranje-Neuwahlen in Bulgarien.

**Sofia**, 15. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den die Sobranje aufgelöst wird und die Neuwahlen für den 6. Dezember angesetzt werden. Da die Sobranje nicht versammelt ist, hat der Ministerrat das Budgetprovisorium für die letzten drei Monate des Jahres bewilligt. — Der bulgarische Legationsrat Dr. Nikolaus Stanciew, früherer Kabinettschef im Ministerium des Auswärtigen zu Sofia, ist für die Dauer der Abwesenheit des beurlaubten Gesandten Geschow zum bulgarischen Geschäftsträger in Berlin ernannt worden. Er ist ein jüngerer Bruder des Gesandten in Paris Dr. Dimitri Stanciew.

#### Beunruhigung auf Rhodos.

**Athen**, 15. Oktober. (**Eigenmeldung.**) Von der Insel Rhodos treffen aus

griechischen Kreisen Nachrichten ein, die der italienischen Verwaltung der Insel ein außerordentlich ungünstiges Zeugnis ausstellen. Wie es heißt, sei die Lage völlig unhaltbar geworden. Die Bedrückung durch die italienischen Truppen habe den Handel vollständig zum Stillstand gebracht. Die landwirtschaftliche Bevölkerung verlasse, soweit sie aus Griechen bestehe, das Land und wandere nach Griechenland und Amerika aus. Ausschreitungen italienischer Soldaten gegen griechische Frauen und junge Mädchen seien an der Tagesordnung. Aber auch die Disziplin der italienischen Soldaten auf Rhodos lasse zu wünschen übrig. Es sei zu offenen Demonstrationen gegen den italienischen Oberkommandierenden, General Ameglio, gekommen. Der General habe zwar einen Tagesbefehl erlassen, demzufolge die griechische Bevölkerung nicht verfolgt werden solle, trotzdem fahre der General jedoch fort, unbequeme griechische Notabeln auszuweisen. Auch der jüngste Sohn des früheren Bürgermeisters von Rhodos, Pavlides, der bereits mit seinen beiden ältesten Söhnen vor geraumer Zeit ausgewiesen wurde, ist letzthin des Landes verwiesen worden. Die italienischen Behörden verfolgten streng das Singen griechischer patriotischer Lieder, und der Gesang der griechischen Nationalhymne wird streng bestraft. Daß das strenge Vorgehen der Italiener in Rhodos von den Griechen nicht sehr günstig betrachtet wird, ist erklärlich. Andererseits muß General Ameglio darauf Rücksicht nehmen, daß er sich inmitten einer ihm feindlichen Bevölkerung befindet und als Befehlshaber eines Okkupationskorps mit größerer Strenge vorzugehen gezwungen ist, als es für die Organe einer Zivilbehörde notwendig ist.

### Das Resultat der spanisch-französischen Annäherung.

**Paris,** 15. Oktober. (Eigenmeldung.) Die endgültigen Ergebnisse der spanischen Reise Poincarés werden in einer vom offiziösen „Petit Parisien" veröffentlichten und offenbar vom Ministerium des Auswärtigen inspirierten Note festgelegt. Das Blatt versichert ausdrücklich, daß die Reise nichts an dem Stand der Dinge geändert habe und erklärt unter anderem: Die Besprechungen in Madrid beschäftigten sich erstens mit der Zusammenarbeit Frankreichs und Spaniens in Marokko. Dabei handelt es sich durchaus nicht um eine Intervention französischer Truppen in der spanischen Einflußzone, sondern vielmehr darum, die Politik beider Länder in Marokko in Einklang zu bringen. Des weiteren beschäftigte man sich mit der allgemeinen Politik. Die Grundlage hierfür bildete der Akkord von 1907, der den Status quo im Mittelmeer garantiert. Der Zweck dieses Abkommens ist damals wie heut lediglich die Auffassung beider Mächte in dieser Frage hat sich auch diesmals wieder gezeigt. Ein formelles Bündnis ist in Madrid nicht unterzeichnet und auch nicht vorbereitet worden. Die italienische offiziöse Presse hat keinen Grund zur Beunruhigung, da alles, was zwischen Frankreich und Italien in der Mittelmeerfrage abgemacht worden ist, durch die Unterhaltungen von Madrid nicht im geringsten berührt wird. Durch diese Publikation bemüht man sich offensichtlich, die politischen Freunde zu beruhigen und dem Jubelgeschrei der chauvinistischen Presse über den angeblichen Eintritt Spaniens in die Tripleentente einen Dämpfer aufzusetzen. Ein komischer Zwischenfall war in Marseille kurz vor der Landung des Präsidenten Poincaré von seiner Spanienreise der Anlaß für eine starke Aufregung. An der Landungsbrücke war zu Ehren des Präsidenten ein 8 Meter hoher Triumphbogen errichtet worden und unmittelbar vor Poincarés Eintreffen bemerkten Polizeibeamte ein menschliches Wesen auf der Spitze der Ehrenpforte. Man glaubte, daß es ein Anarchist sei und drohte ihn herunterzuschießen, falls er nicht selbst herabkäme. Der Mann erklärte jedoch wehleidig, daß ihm dies nicht möglich sei und erst der in aller Eile herbeigeholten Feuerwehr glückte es mit Hilfe angelegter Leitern, den Mann herunterzuholen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er lediglich aus dem Grunde auf den Triumphbogen geklettert sei, um den Einzug des Präsidenten recht gut sehen zu können. Da sich seine Angaben bestätigten, wurde er in Freiheit gelassen, wird sich aber wohl wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

### Rückkehr Poincarés nach Paris.

**P. Paris, 15. Oktober. Präsident Poincare ist um 8 Uhr morgens in Paris glücklich eingetroffen.**

### Albanisches.

**P. Janina,** 15. Oktober. Aus Valona wird gemeldet, daß von der zeitweiligen Regierung der Beamte Bali Effendi nach Skapari gesandt wurde, um Freiwillige zu werben, die gegen Essad Pascha gesandt werden sollen. — Die Militärkräfte sind in Ljussna konzentriert.

### Zur Verhaftung der Sylvia Pankhurst.

**P. London,** 15. Oktober. Vor dem Beginn des Suffragettenmeetings im Rathaus versammelte sich in den Straßen eine Volksmenge, die die Suffragetten begrüßte. Als sich die Menge bereits zu zerstreuen begann, erschien eine dicht verschleierte Frau, die von einem Detektiv angehalten wurde. Es war Sylvia Pankhurst. Beim Versuche sie zu verhaften, entwickelte sich zwischen der Polizei und der für die Pankhurst eintretende Menge ein erbitterter Kampf. Berittene Polizei zerstreute die Menge, wobei Frauen und Kinder verletzt wurden. Es wurden einige Personen verhaftet. Sylvia Pankhurst wurde verhaftet und in ein Auto gesetzt. Das Meeting fand nicht statt.

### Ablaufen des Streiks in England.

**London,** 15. Oktober. Die achte Woche im Dubliner Streik begann und noch immer besteht keine Aussicht auf baldige Verständigung. Der sogenannte Friedensausschuß, der nach den jüngsten Besprechungen im Dubliner Mansion House gebildet und an dessen Spitze Professor Kettle von der Nationaluniversität, Professor Culverwell vom Trinity College und Sir Willim Barrett gestellt wurden, hatten eine Konferenz mit dem Arbeitgeberausschuß und legte diesem gewisse Vorschläge vor, die erörtert wurden. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Später gingen die Unterhändler zum Arbeiterausschuß der Dubliner Arbeiterschaft, bei der sich schon einige Streikmüdigkeit zeigt. In den letzten Tagen meldeten sich mehrere Straßenbahnführer zur Arbeit und wurden angenommen.

## Unpolitisches.

### Brand einer Eisenbahnstation.

**P. Riga, 15. Oktober. Auf der Station Majorenhof, der Riga-Tuckum-Eisenbahn brach Feuer aus. Es verbrannte die Bagageabteilung, das Archiv und die Stations-Feuerlöschapparate. Das Passagiergebäude blieb erhalten.**

### Liebestragödie einer Russin.

**Berlin,** 15. Oktober. In der Nähe des Bahnhofes Zoologischer Garten wurde ein junges Mädchen zwischen den Gleisen der Stadtbahn mit schweren Verletzungen aufgefunden. Es handelt sich um das 21 Jahre alte aus Rußland gebürtige Dienstmädchen Brouchia Kotarska. Das Mädchen war zuletzt bei einem russischen Konsulatsbeamten in Schöneberg in Stellung und hatte ein Liebesverhältnis mit einem aus Posen stammenden Soldaten angeknüpft. Dieser hatte ihr versprochen, auch nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst in Berlin zu bleiben. Als er aber Reservist geworden war, fuhr er ohne Abschied zu nehmen, in seine Heimat zurück. Das enttäuschte Mädchen ließ sich Urlaub geben und reiste dem ungetreuen Liebhaber nach. Es gelang ihr aber nicht, ihn aufzufinden und so kam sie völlig niedergeschlagen nach Berlin zurück. Kurz vor dem Bahnhof Zoologischer Garten warf sie sich in ihrer Verzweiflung auf die Schienen. Sie wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung starb.

### Eine neunzigjährige Frau ermordet.

**Berlin,** 15. Oktober. In Cleppin bei Königsberg in der Neumark hat der im sechzigsten Jahre stehende Viehfütterer Meinhard seine neunzig Jahre alte Schwiegermutter ermordet. Er durchschnitt der Frau die Kehle und legte sich dann ruhig zu Bett, wo er früh verhaftet wurde. Da Meinhard seit einem Sturz an einem Kopfleiden litt, ist es wahrscheinlich, daß er die Tat in einem Zustand von Geistesstörung verübte.

### Pegouds Reise durch die Welt.

**Paris,** 15. Oktober. Der bekannte Akrobat der Luft Pegoud hatte wieder einen großen Tag. Der „Matin" hatte auf dem Flugfelde von Buc ein Flugmeeting veranstaltet, für das auch Pegoud verpflichtet war. Ueber hunderttausend Menschen waren auf dem Flugfelde versammelt. Annähernd eine Stunde brachte es Pegoud fertig, die Menge in Aufregung zu halten. Mehr denn zehnmal machte er die gewagtesten Looping the Loops, schoß mit senkrecht gestellten Flügeln aus großer Höhe pfeilschnell zum Boden, um sich nur etwa 50 Meter über der Erde wieder aufzurichten und rasend schnell in die Lüfte zu steigen. Ein Dragonerregiment und ein Bataillon Infanterie mußte das Publikum zurückhalten, das die Barrieren stürmen wollte, um den kühnen Flieger zu feiern. — Es steht jetzt bestimmt fest, daß Pegoud noch im Laufe dieses Monats eine Reise durch die Welt antreten wird, um auf den verschiedensten Flugplätzen seine Kunstflüge vorzuführen. Für jedes Auftreten verlangt er ein Honorar von 25,000 Mark. In Deutschland wird er vorläufig nur in Dresden auf dem neuen Flugplatz fliegen.

### Einbruch in eine gräfliche Villa.

**Eberswalde,** 15. Oktober. In die hiesige Villa des früheren Kommandeurs des ersten Garderegiments Grafen v. Schlieffen ist in vergangener Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem die Diebe einen großen Teil der Orden des Grafen und für etwa 12,000 Mark Gold- und Silbersachen erbeuteten. Die Diebe öffneten einen durch Drahtgitter geschützten Kellereingang und gelangten auf diesem Wege in die augenblicklich unbewohnte Villa. Zunächst durchsuchten sie den im Parterre gelegenen Salon und richteten einen großen Wirrwarr an. Sämtliche Schubladen und Behälter wurden teils erbrochen, teils gewaltsam eingedrückt. Der Inhalt lag auf dem Fußboden zerstreut, nur die Wertsachen waren verschwunden. Dann begaben sich die Einbrecher nach dem ersten Stock in die Schlaf- und Kinderzimmer. Dort wühlten sie die Betten auf und warfen die Puppen und alles Spielzeug der Kinder des Grafen herum. In einem Dienerzimmer fand man auch den erbrochenen Silberkasten. Ein einziger Löffel, der wohl zu fest im Behälter saß, war zurückgeblieben. Selbst in den Dachräumen haben die Verbrecher Umschau gehalten. Offenbar suchten sie hier noch Kartons und Packpapier, um die Beute einzupacken. Unter den gestohlenen Silbersachen befindet sich auch das wertvolle Tafelservice, das das Offizierkorps des ersten Garderegiments dem Grafen geschenkt hatte. Auf dem Servis war auch der Name des deutschen Kaisers eingraviert. Das Silberzeug trägt zum Teil die Wappen der Familien v. Schlieffen und v. Witte und zum Teil die gräflich v. Ostenschen Wappen. Die Täter sind vorläufig noch unbekannt, aber man nimmt an, daß es sich um eine Berliner Einbrecherbande handelt. An einem Spiegel zeigen sich Fingerabdrücke, die die Diebe vorsichtig verwischt haben.

### Automobilunglück in den Abruzzen.

**Rom,** 15. Oktober. Einen verhängnisvollen Abschluß fand ein Wahlbankett, daß in Amatrice in den Abruzzen abgehalten wurde. Nach der Festlichkeit fuhr ein Automobil mit 34 Wählern auf der Gebirgsstraße nach Accumoli. Plötzlich stürzte das Automobil den Abhang hinab in das Flußbett und wurde zerschmettert. Einer der Passagiere wurde getötet, vier liegen im Sterben und 29 trugen Arm-, Rippen- und Beinbrüche davon.

### Ein entweihtes Gotteshaus.

**Erfurt,** 15. Oktober. Der Erfurter Dom, in dem ein schlesischer Müller namens Illner einen Selbstmordversuch machte, wurde kurz nach der Tat auf kirchliche Anordnung geschlossen. Die Stätte darf, nach den Bestimmungen der Kirche, erst wieder geöffnet werden, wenn eine neue Weihe vorgenommen wird. Auch die Monstranz wurde aus der Kirche entfernt. Die neue Weihe soll im Auftrage des Bischofs von Paternborn in den nächsten Tagen durch den Prälaten-Dechant Feldkamm vorgenommen werden.

### Zur Katastrophe des „Volturno".

**P. London,** 15. Oktober. In Gravesend traf der Dampfer „Mineapolis" ein, der 30 Passagiere des „Volturno", Russen und Balkanvölker, an Bord hatte.

•

**P. London, 15. Oktober.** Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Cunard" erhielt ein Radiotelegramm der „Compinia", die mitteilt, daß sie am Sonntag sich dem noch rauchenden Wrack der „Volturno", das sich auf dem 47 Grad, 37 Minten nördlicher Breite und 38 Grad, 45 Minuten westlicher Länge befand, genähert habe. Der „Volturno" sei noch in verhältnißmäßig gutem Zustande gewesen und könne sich noch lange über Wasser halten.

## Handel und Volkswirtschaft.

**P. Tscherdynj,** 15. Oktober. Von Wischna ibs Gain wurde auf der Kama die Schiffahrt iengestellt.

## Vermischtes.

**Ein Fall von anerkennenswertem Opfermut** wird aus dem Auguste-Viktoria-Krankenhause in Weißensee bei Berlin gemeldet. Vor einigen Tagen erlitt die in Weißensee wohnhafte Ehefrau J. bei einer Pulverexplosion schwere Brandwunden. Die Bedauernswerte mußte schlennigst nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhause gebracht werden. Leider waren die Brandwunden so schwerer Natur, daß nur durch einen besonderen Eingriff Heilung zu erwarten war. Auf die am härtesten betroffenen Wundstellen mußten menschliche Hautlappen übertragen werden. In der opferwilligsten Weise erboten sich nun zwei junge Mediziner, die gegenwärtig in dem Krankenhause assistieren, den operativen Eingriff an sich vornehmen zu lassen, um dadurch das Leben der Frau zu retten. Es wurden denn auch aus verschiedenen Körperteilen der jungen Herren größere Hautstücke herausgeschnitten und zugunsten der Patientin verwendet. Das Experiment gelang. Die Verletzte befindet sich auf dem Weg der Besserung und dürfte nach Ansicht der Aerzte wieder völlig hergestellt werden.

## Vom Büchertisch.

**Illustrierter Molotschnaer Volks-Kalender für die deutschen Ansiedler in Südrußland auf das Jahr 1914. — 24. Jahrgang.** Verlag von Gottlieb Schaab, Prischib (Gouv. Taurien). Preis 30 Kop. Eine Anzahl gemeinverständlich geschriebener Aufsätze über verschiedene Gebiete des Wissens, schöne Gedichte, Erzählungen und eine gediegene Bilderausstattung, wobei die mehrfarbigen Kunstbeilagen besondere Erwähnung verdienen, machen den Kalender zu einem echten, rechten Familienbuch und wäre es nur zu wünschen, daß sich derselbe noch in mancher deutschen Familie ein Heimatsrecht erwerben möchte, umsomehr, als der Preis des Kalenders ungeachtet seiner Reichhaltigkeit ein durchaus billiger ist.

## Lustige Ecke.

— Kritik. „Deine Cousine soll ein nettes Mädel sein!"

„Das stimmt!... Sie ist entzückend einfach und auch sonst einfach entzückend!"

— Ein Pessimist. „Wie sind denn eigentlich bei Ihnen die Aussichten? Haben Sie ein gutes Avancement vor sich?

„Was?... Ich bitt' Sie, ich werd' höchstwahrscheinlich schon pensioniert, eh' ich noch angestellt bin!"

— Notwehr. „Nun, Herr Kandidat, was ist Notwehr?"

Der Kandidat schweigt. Der Herr Professor will ihm darauf helfen. „Also", sagt er, „nehmen wir an, Sie gingen allein in einem großen einsamen Wald. Plötzlich springt hinter einem Strauch ein Räuber hervor und verlangt von Ihnen mit hochgeschwungenem Knüppel hundert Rubel was werden Sie da tun?"

„Lachen werde ich, Herr Professor!"

— Anders gemeint. „Ich kann jeden Menschen nach seinem Essen beurteilen!" „Sie sagen Sie das nicht nochmal! Ich habe eben Ochsenfleisch gegessen!"

— So ähnlich. „Meine Frau ist riesig weichherzig. Wenn sie jemanden weinen sieht, weint sie gleich mit!" „Meine Frau ist ähnlich. Wenn sie jemanden schimpfen hört, schimpft sie gleich mit!"

— Die Konkurrenz. Tourist: „Sagen Sie mal, Führer, wir dürften doch jetzt wohl bald in die Nähe des Wasserfalles kommen, nicht wahr?"

Führer: „Jawohl, Herr. Dürfte ich die Damen bitten, einen Augenblick mit Reden aufzuhören? Sie werden dann ganz deutlich das Donnergepolter des Wassers hören."

## Börsen- und Handels-Depeschen.

**Petersburg,** 15. Okt (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds still. Dividenden zum Abflauen geneigt. Prämienlose behauptet.

Wechselkurs. Check auf London 94.80. Check auf Berlin 46.32. Check auf Paris 37.48.—.

Fonds. 4% Staatsr. $92^{7}/_{8}$. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. $104^{1}/_{8}$. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. $104^{1}/_{8}$. 5% In. Staatsanl. 1908 $105^{1}/_{8}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1905 $99^{3}/_{4}$. 5% Russ. Staatsanl. 1906 $102^{1}/_{8}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1909 99—. 4% Pfandbr. d. Ad.-Agr.-B. 89— $4^{1}/_{2}$ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. $90^{1}/_{2}$. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. $99^{1}/_{8}$. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 89—. $4^{1}/_{2}$% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $90^{1}/_{2}$. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $99^{1}/_{8}$. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 483—. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 375. 5% Adels-Präm.-Anl. III. $322^{1}/_{2}$. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. $82^{5}/_{8}$. $3^{8}/_{10}$% kons. Obl. i. Austausch g. $4^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. $84^{1}/_{4}$.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don. B. 610—. Wolga-Kama B. 885. Russ. Bank für ausw. Handel 381. Russ.-Asia B. $292^{1}/_{2}$. Petersb. Intern. 512. Petersb. Disconto- u. Kreditb. 473—. Petersb. Handelsb. 250—. Union-Bank 279. Rigaer Kommerzbank —.—. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropari) 340.—.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 748 Kaspi-Ges. 3.250. Mantaschew 755.— Gebr. Nobel (Pays) 20.400. Nobel neue 1.044.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 193—. Russ. Ges. Hartmann 254. Kolomnasche Masch.-Fabrik 153—. Nikopol-Mariupoler Ges. $293^{1}/_{2}$. Putil.-Werke 145—. Russ.-Balt. Waggonf. 239. Russ. Lokomotivenbau-Ges. —.—. Sormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. $142^{1}/_{4}$. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" $127^{1}/_{2}$. Ges. „Dwigatel" 90. Donez-Juriew-Ges. 294. Maltzew-Werke 325—. Lena-Goldatten neue 445—. Russisch Gold 85—.

Transport-Gesellschaften. Russ. Trans.-Gesellschaft 105—.

**Berlin, 15. Okt. Tendenz: ruhig.**

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215.90. Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.85. Wechselk. auf 8 Tage —.— $4^{1}/_{2}$% Anl. 1905 99.30. 4% Staatsr. 1894 91.90 Russ. Kreditb. 216.10. Privatdiskont. $4^{7}/_{8}$.

**Paris, 15. Okt. Tendenz: stetig.**

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.75. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 257.75. 4% Staatsrente 1894 92.10 $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 98.85. 5% Russ. Anleihe 1906 105.10 Privatdiskont. $3^{3}/_{4}$.

**London, 15. Okt. Tendenz: unstetig.**

5% Russ. Anl. 1906 104—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anleihe 1906 99—.

**Amsterdam, 15. Okt.**

5% Russ. Anl. 1909 —.—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 —.—

**Wien, 15. Okt.**

5% Russ. Anl. 1906 102.75.

# Dämmerzustände.

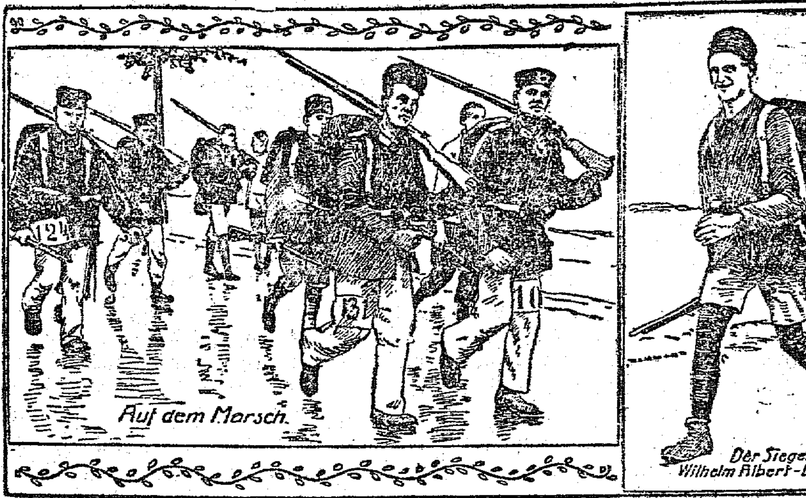
(Das zweite Ich. — Die Affäre des Bürgermeisters von Usedom. — Das Vagabundenleben eines Ingenieurs. — Brandstifter. — Aus dem Dämmerzustand erwacht. — Die Spekulation eines Kaufmannes. — Die Mondsüchtigen. — Posthypnotische Suggestion. — Der Fall Ritter v. Versbach.)

Als vor mehreren Jahren Paul Lindau in seinem bekannten Drama, das unter dem Titel „Der Andere" in neuester Zeit als Kinodrama eine Auferstehung gefeiert hat, das „zweite Ich" auf die Bühne brachte, da erhob sich im Publikum ein heftiger Streit darüber, ob so etwas in Wirklichkeit möglich oder ob das Ganze eine Ausgeburt der Phantasie sei. Noch heute gibt es gewiß viele, die der letzteren Auffassung zuneigen und nicht daran glauben wollen, daß in einem Körper sozusagen zwei Persönlichkeiten wohnen können. Und doch sind diese Fälle, wie jeder Nervenarzt weiß, eigentlich nicht gar so selten; nur nehmen sie in der Regel keinen so dramatischen Verlauf, wie ihn Paul Lindau schildert. Aber auch dies ist im Leben nicht ausgeschlossen. Die kühnste dichterische Phantasie erscheint stümperhaft gegen das, was in Wirklichkeit sich bisweilen ereignet.

Die seltsame Geschichte des Bürgermeisters von Usedom, die in der letzten Zeit durch alle Zeitungen ging, ist wohl den meisten Lesern noch gegenwärtig. Schon früher einmal war dieser plötzlich verschwunden und erst nach wochenlanger Abwesenheit — er soll die Zeit in Paris zugebracht haben — wieder nach Hause zurückgekehrt. Auch diesmal verschwand er spurlos, bis seine Angehörigen zu ihrem Entsetzen die Nachricht bekamen, daß er sich, von einem unwiderstehlichen Zwang getrieben, vom Hause entfernt, allerlei abenteuerliche Fahrten durchgemacht und sich zuletzt für die französische Fremdenlegion habe anwerben lassen. Alles dies scheinbar bei vollem Bewußtsein und doch wieder ohne Kenntnis seines früheren Ichs, ebenso, wie er jetzt wohl, aus dem Dämmerzustand erwacht, keine Ahnung hat, was während dieser Zeit mit ihm vorgegangen, von ihm getan worden ist.

Es gibt noch viele Beispiele derartiger durch Wochen und Monate dauernder Dämmerzustände. Einige seien hier angeführt:

Ein Angehöriger der gebildeten Klassen, Ingenieur von Beruf, ein tüchtiger, fleißiger Mensch, ändert eines Tages plötzlich seinen Charakter. Er bleibt dem Bureau fern, streift bei Tag und Nacht herum, schläft oft im Freien, ist taub gegen alle Ermahnungen und Bitten seiner Angehörigen, die, die Wahrheit nicht ahnend, mit guten und bösen Worten ihm zusetzen. Sein ganzes Wesen ist verändert; er ist aufbrausend, oft gewalttätig, ja roh. Schließlich verschwindet er ganz aus dem Gesichtskreis der Seinen, die über den scheinbar mißratenen Sohn längst den Stab gebrochen haben. Monatelang zieht er als Landstreicher umher, verkehrt mit dem ärgsten Gesindel, bettelt und ficht, schläft heute im Stall und morgen unter freiem Himmel, kurz, er führt ein rechtes Vagabundenleben. Eines Abends jagt ein Bauer den Landstreicher von dem Heuschober weg, in dem er nächtigen wollte. Unter Drohungen entfernt er sich. Wenige Stunden später wird der Heuschober ein Raub der Flammen. Der Verdacht fällt sofort auf den Landstreicher, der von den Gendarmen verhaftet wird. Vor dem Richter gesteht er zynisch seine Tat ein. Er erscheint als ein sittlich verkommenes Individuum, aber seine Worte und seine Handlungen sind im Grunde genommen logisch; es ist die Logik des Verbrechers. Er findet es begründet und sozusagen selbverständlich, daß er sich für die angetane Schmach durch Brandstiftung rächte. Das Urteil lautet auf langjährige Gefängnisstrafe. Der Vater besucht den Sohn im Gefängnis. In seiner Anwesenheit bekommt der Unglückliche einen Krampfanfall mit Bewußtseinsschwund. Der herbeigerufene Gefängnisarzt beginnt die Wahrheit zu ahnen. Aus dem Kriminal wandert der Unglückliche ins Krankenhaus. Dort erwacht er aus seinem Dämmerzustand, ohne eine Ahnung von dem Vorgefallenen zu haben. Die letzten Monate sind ganz aus seinem Bewußtsein verschwunden. Er knüpft mit seinen Gedanken und Erinnerungen an jene Zeit an, da er noch im Elternhause weilte. Auch sein Charakter hat sich wieder geändert, der Wandertrieb ist verschwunden, aus dem Vagabunden ist der nüchterne, fleißige Ingenieur geworden.




Bilder vom 9. Armee-Gepäckmarsch.

Der 9-te Armeegepäckmarsch fand am Sonntag den 5. Oktober vom Stadion im Grunewald in Berlin aus statt. Er führte über ichelsdorf an Staaken vorbei, auf der Hamburger Chaussee weiter nach Döberitz und Mustermark und wieder zurück in's Stadion.

Ein anderer Fall. Ein Kaufmann, wohlhabend, allgemein beliebt, als vorsichtiger, bedächtiger Geschäftsmann geschätzt, beginnt plötzlich, sich in allerhand Spekulationen und große Geschäfte einzulassen, Unternehmungen, die seine materiellen Kräfte übersteigen. Seine Freunde warnen ihn, aber er wird heftig, so daß sie sich zurückziehen. Sein verändertes Wesen, seine Heftigkeit und Barschheit wird der Nervosität zugeschrieben, die die übergroßen Unternehmungen mit sich bringen. Im übrigen aber sind all diese Geschäfte, von dem phantastischen, grandiosen Zug abgesehen, ganz logisch. Mehrere von ihnen gelingen und bringen den Mann in den Ruf, ein vom Glück begünstigter Hasardeur zu sein, denselben Mann, der noch vor Wochen als musterhafter, solider, vorsichtiger Kaufmann galt. Immer größer werden die Geschäfte, sie erstrecken sich bis in ferne Weltteile. Kurz entschlossen besteigt er, der irgendwo in Indien oder sonstwo über See sich geschäftlich engagiert hat, das Schiff, um an Ort und Stelle selbst nach dem Rechten zu sehen. Und plötzlich, auf hoher See, wenige Tage vom Bestimmungshafen entfernt, erwacht er aus seinem Dämmerzustand. Er weiß nichts, aber auch rein gar nichts von dem, was er in den letzten Wochen getan hat. Er hat keine Ahnung, was er auf dem Schiffe will, keine Ahnung von dem Geschäft, das ihn über See führte. Er informiert sich darüber erst aus den Papieren, die er mitführt, und ist ebenso entsetzt über den geschäftlichen Wagemut, wie es seine Freunde waren.

Viel häufiger als diese langandauernden Dämmerzustände sind jene Fälle, in denen die Bewußtseinsstörung nur Stunden, ja nur Augenblicke dauert. Bekannt unter dem Namen Somnambulismus oder Nachtwandeln sind derartige kurze Dämmerzustände, die bei Hysterischen und Epileptischen spontan vorkommen. In diesen Dämmerzuständen vollbringen die Leute Handlungen und Taten, von denen sie nach dem Erwachen keine Ahnung haben, für die sie natürlich weder strafrechtlich noch auch moralisch verantwortlich sind. Selbst Mordtaten sind in diesen somnambulen Dämmerzuständen verübt worden, wie überhaupt der Charakter der befallenen Personen sich stets ins Grausame, Verbrecherische, ja oft ins Tierische verwandelt. Irgendeinen Zusammenhang mit dem Monde haben diese Zustände, die man früher als Mondsucht bezeichnete, nicht.

Aehnliche somnambule Zustände, also künstliche Dämmerzustände, können bei besonders geeigneten Personen auch künstlich hervorgerufen werden, und zwar durch Hypnose. Nicht der hypnotische Schlaf selbst ist es, den man mit dem Dämmerzustand in eine Reihe stellen kann, sondern die posthypnotische Suggestion. Es gelingt nämlich dem Hypnotiseur, bei geeigneten Persönlichkeiten diesen Befehle zu geben, daß heißt, ihnen Dinge aufzutragen, die das Medium erst Stunden oder Tage später zu vollziehen hat. Gelingt das Experiment, dann wird das Medium genau zur anbefohlenen Zeit von einem unwiderstehlichen Trieb erfaßt, der es zwingt so zu handeln, wie es ihm anbefohlen wurde. Ist der Befehl ausgeführt, dann weiß es selbst nicht, was es getan und noch viel weniger, warum es so gehandelt hat; es weiß nur das eine, daß es so handeln mußte. Es ist kein Zweifel, daß es sich hierbei um einen Vorgang handelt, der den Dämmerzuständen zumindestens ähnlich, vielleicht sogar mit ihnen identisch ist.

Auch derartige posthypnotische Suggestionen haben vor Gericht schon eine Rolle gespielt. Vor einigen Jahren behauptete ein französischer Advokat, der eine junge Frau zu verteidigen hatte, die irgendeinen ihrer Angehörigen umgebracht hatte und trotz der erdrückendsten Indizien von dem Verbrechen nichts wissen wollte und ihre Unschuld beteuerte, daß sie, einem unwiderstehlichen Zwange folgend, im Dämmerzustand nur den Befehl ausgeführt habe, den ihr ein anderer in der Hypnose suggeriert habe.

Großes Aufsehen erregte vor wenigen Monaten ein Prozeß in Prag, in dem ein bis dahin unbescholtener adliger Beamter (Ritter v. Versbach) angeklagt war, Adelsmatrikel gefälscht zu haben. Auch hier behauptete ein Nervenarzt, daß der Angeklagte im Dämmerzustand unwissentlich und willenslos unter fremdem Zwang gehandelt habe. Die Gerichtsärzte schlossen sich freilich dieser Ansicht nicht an, aber die unverhältnismäßig geringe Strafe — der Angeklagte wurde, wie ich glaube, sofort freigelassen, da die Richter annahmen, daß die Untersuchungshaft Strafe genug sei — scheint zu beweisen, daß die Richter selbst die Möglichkeit eines derartigen Zustandes nicht für ganz ausgeschlossen hielten.



Herausgeber J. Petersilge's Erben
Redakteur: Woldemar Petersilge
Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"